

Can Christianity Inspire a Global Culture?

UNIV Forum 2010 Organizing Committee

Die Gesellschaft der Gegenwart gründet auf den Prinzipien der Freiheit, Toleranz und Gleichheit, des Dialogs und der Suche nach Frieden. Aus vielfachen Gründen, etwa historischer, kultureller, sozialer oder wirtschaftlicher Art, oder wegen der ihnen eigenen Überzeugungskraft sind sich die Menschen überall auf der Welt über diese Prinzipien einig geworden, so dass sie zum Fundament für eine globale Kultur geworden sind.

In seiner geplanten Vorlesung für die römische Universität La Sapienza stellte Benedikt XVI. fest, dass dank des Fortschritts der Wissenschaften im Zeitalter der Moderne die Kenntnis und die Anerkennung der Rechte des Menschen und seiner Würde gewachsen sind. Dies sei eine Errungenschaft, die es zu hüten gelte. Gleichzeitig wies der Papst auf die Gefahr für dieses Erbe hin, wenn aus den Augen verloren werde, dass seine Wurzeln im christlichen Glauben zu finden seien: Wenn sich unsere Gesellschaft „nur selbst aus ihrem Argumentationszirkel und dem ihr jetzt Einleuchtenden konstruieren will und sich aus Furcht um ihre Säkularität von den Wurzeln abschneidet, von denen sie lebt, dann wird sie nicht vernünftiger und reiner, sondern zerfällt.“¹

Der Einwand des Pluralismus

Wie wir heute sehen können, tritt genau dies in vielen Ländern ein: Politiker, Intellektuelle und, als Folge davon, ein Großteil der öffentlichen Meinung propagieren eine Gesellschaft ohne Religion oder bestenfalls eine Gesellschaft, in der das Religiöse in die Privatsphäre verdrängt und der Entscheidung des Einzelnen überlassen wird. Daher werden andere Fundamente für jene Werte gesucht, die sich traditionellerweise auf ein transzendentes Weltbild stützten. Die moderne Demokratie scheint ihr Fundament im Konsens und in den Mehrheiten zu suchen, was dazu führt, dass häufig Macht und nicht die Vernunft darüber urteilt, was wichtig ist und was es nicht ist.² Als

¹ BENEDIKT XVI., *Vorlesung für die Universität "La Sapienza"*, geplant für den 17. Jänner 2008. www.univforum.org

² Eine deutliche Beschreibung dieser Situation findet sich bei C.S. LEWIS, *Die Abschaffung des Menschen*, Johannes-Verlag, Einsiedeln 1983.

Folge davon wird die wahre Ordnung der Dinge aus dem Blickfeld verloren: gewisse Dinge werden überbewertet, andere, vielleicht viel grundlegendere, werden vernachlässigt; und im Falle einer Unvereinbarkeit scheint jedes beliebige Parlament nach einer gerade möglichen Mehrheit entscheiden zu können.

In diesem Umfeld wird die Religion – und sogar der Begriff der Wahrheit als solcher – als etwas für eine plurale Gesellschaft *Schädliches* dargestellt, weil sie anderen ihre eigene Überzeugung aufbürden wolle, ohne den *Pluralismus* zu respektieren. Gegenüber dieser Haltung behaupten andere Gelehrte, dass die Tür zum Dialog in Wahrheit gerade dann versperrt, ja unmöglich gemacht wird, wenn die Existenz grundlegender Wahrheiten, die jedem Konsens vorausgehen, abgelehnt wird.³ Die Demokratie in einer globalen Welt kann nicht einfach aus einem Konsens über bestimmte *Verfahrensabläufe* bestehen: Sie ist vielmehr ein System, das auf guten und gerechten Inhalten aufbaut. Auf deren Grundlage kann man eine menschenwürdige Gesellschaft bilden, die ein Zusammenleben ermöglicht, das von Gerechtigkeit geleitet ist und die Freiheit aller sowie Frieden garantieren möchte. Es sollte untersucht werden, ob ein christliches Verständnis des Menschen und der Gesellschaft ein gutes Fundament sein könnte, auf dem man eine solche Gesellschaft aufbauen kann.

Die christlichen Wurzeln der modernen Kultur

In den letzten Jahren sind im Zusammenhang mit der Klärung der Identität Europas, für welche von vielen Politikern und Intellektuellen die Anerkennung der Zentralität des Christentums verweigert wurde, zahlreiche Diskussionen über die Rolle der Religion als Bestandteil des Fundaments der Gesellschaft aufgekommen. Tatsächlich bildet diese Diskussion einen Teil der – älteren und weiteren – Frage über das christliche Fundament der modernen Kultur im allgemeinen⁴. Obwohl diese Debatte zunächst in Europa aufgekommen ist und große Bedeutung erlangt hat, hat sie sich auch für alle anderen westlichen Gesellschaften und überhaupt für ein Nachdenken über die Gesellschaft im Allgemeinen als sehr fruchtbar erwiesen. Über die Tatsache hinaus, dass viele der heutigen Kulturen Europa ihre konkrete Gestalt verdanken, kann das Christentum alle Kulturen erneuern.

Benedikt XVI. hat an dieser Debatte großes Interesse gezeigt und bei mehreren Gelegenheiten persönlich Stellung genommen. Unaufhörlich bemüht er sich darum aufzuzeigen, dass *das Christentum eine Religion des «lógos»* – der Vernunft – ist und daher in keiner Weise der Vernunft widersprechen kann⁵. Der Christ kann nun aufgrund des Glaubens *weiter blicken*, den Sinn der Dinge tiefer erfassen. *Weiter blicken* zu können ist sicherlich ein Vorteil. Der Christ erspart sich damit allerdings nicht den Weg, in der jeweiligen Zeit nach der besten Art und Weise der Verfassung der Gesellschaft und jedes ihrer Bereiche zu suchen: Die tiefere Einsicht, die der Glaube dem Christen

³ vgl. J. RATZINGER - J. HABERMAS, *Dialektik der Säkularisierung. Über Vernunft und Religion*, Herder, Freiburg im Breisgau, 2005.

⁴ Die Beiträge von H. BELLOC, *L'Europe et la foi*, Paris, 1920 und R. GUARDINI, *Das Ende der Neuzeit*, Würzburg, 1950 sind bereits zu Klassikern geworden.

⁵ vgl. BENEDIKT XVI., *Glaube, Vernunft und Universität. Erinnerungen und Reflexionen*, Ansprache in der Aula Magna der Universität Regensburg, 12. September 2006.

gewährt, besteht nicht in einem konkreten Sozial- oder Wirtschaftsmodell, sondern ist offen für alles menschlich Edle und Wahre.

Christliche Identität

Wenn wir uns die Frage stellen, ob das Christentum das Fundament einer globalen Kultur bilden kann, müssen wir vor allem der «christlichen Identität» auf den Grund gehen: Welches das Wesen des Christentums ist und inwiefern es das Verhalten des Einzelnen sowie die Gestaltung der verschiedenen Gesellschaftsbereiche beeinflusst. Die Aussage, dass das Christentum *eine Religion des «lógos»* ist, steht im Zentrum der christlichen Botschaft, die ihrem Wesen nach hauptsächlich nicht eine Lehre ist, sondern eine Person: Jesus Christus⁶. Das Christentum lehrt, dass der *Lógos* selbst, der das Fundament der Einsehbarkeit der Welt bildet, Mensch geworden und für uns gestorben ist und uns so den tiefsten Sinn unseres Lebens und all seiner Dimensionen, von der Arbeit bis zum Leiden, offenbart⁷. Jesus Christus ruft uns dazu auf, Ihm gleich zu werden, und gerade darauf ist das christliche Leben ausgerichtet.

Die christliche Identität bringt notwendigerweise konkrete Folgen für das Denken und Handeln des Menschen mit sich. Zunächst könnte in diesem Zusammenhang die *Pflicht zur Suche nach – übernatürlicher, aber auch natürlicher – Wahrheit* in Bezug auf den Menschen, sein Verhalten, seinen Beitrag zum Aufbau der Gesellschaft usw. genannt werden. Ein weiterer unverzichtbarer Baustein des christlichen Denkens bildet eine gewisse *Vorstellung des Menschen und der Gesellschaft*. Nur im Lichte des Geheimnisses Jesu Christi kann der Wert der menschlichen Person und die Haltung der Nächstenliebe und des Dienstes, mit der wir den anderen begegnen sollen, in ihrer ganzen Tiefe erfasst werden⁸.

Can Christianity Inspire a Global Culture?

Wenn wir darüber nachdenken, wie das Christentum eine globale Kultur prägen kann, dürfen wir schließlich folgende zwei Aspekte der christlichen Identität nicht vergessen: Einerseits muss sie *gekannt und genau erforscht*, andererseits *individuell gelebt* werden. Dabei handelt es sich jedoch um zwei eng miteinander verbundene Aspekte. Daher muss ein Christ, der sich persönlich vom „Ereignis“ Christi und der Verkündigungsaufgabe der Kirche angesprochen und verpflichtet fühlt, zunächst einmal *die Grundlagen der Theologie kennen, mit einem „christlichen Kopf“ arbeiten*.⁹

⁶ Vgl. R. GUARDINI, *Das Wesen des Christentums*, Würzburg, 1938.

⁷ II. VATIKANISCHES KONZIL, Pastorale Konstitution *Gaudium et Spes*, 7.12.1965, Nr. 22: «Christus ... macht ... dem Menschen den Menschen selbst voll kund und erschließt ihm seine höchste Berufung. ».

⁸ Vgl. A. ARANDA (Hrsg.), *Identidad cristiana. Coloquios universitarios*, Eunsa, Pamplona 2007.

⁹ Manchmal kann ein auffälliges Ungleichgewicht zwischen der technischen Befähigung und dem theologischen und moralischen Wissen der Christen bemerkt werden. Demgegenüber ist die gegenseitige Befruchtung beider Elemente unverzichtbar, wenn wir erreichen wollen, dass das Licht des Glaubens alle Bereiche des menschlichen Lebens durchdringt.

Dann muss der Christ aber auch aufzeigen können, wie die christliche Identität auf jeden einzelnen Bereich des menschlichen Tuns einwirkt: vom Grundverständnis der Wissenschaften bis zu den Entscheidungen, die in einem Unternehmen getroffen werden oder dem Verhalten, welches von Gesetzen im demokratischen Staat ge- oder verboten werden. Das christliche Denken nimmt den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen nichts von dem, was wirklich wertvoll ist, was in Einklang mit der Vernunft steht. Im Gegenteil stellt es all dies in ein weiteres und tieferes Verständnis des menschlich Guten und Wahren. Daher stellt das *Christentum niemals eine Einengung* für einen wahren Fortschritt einer theoretischen oder praktischen Disziplin dar.

Wenn wir nun ernst nehmen, was das Christentum von sich aussagt – dass der göttliche *Lógos* Fleisch geworden ist und dem Menschen den Menschen offenbarte –, dann müssten wir in der Lage sein, mit *Gründen* belegen zu können, dass *ein christlich geprägtes Denken das beste Fundament für die Entfaltung der verschiedenen menschlichen Tätigkeiten darstellt*. Das christliche Denken respektiert die wahre Natur der Dinge und die ihnen eigene Vernünftigkeit, es bietet erhabene Gründe zum Fortschritt, es befähigt, Kenntnisse und Handeln in einen größeren Rahmen einzubinden.

Gewiss genügen unseren Zeitgenossen nicht allgemein gehaltene Reden über Grundsätze. Es gibt in der Geschichte und in der Welt, in der wir heute leben, zahlreiche Beispiele, die aufzeigen, dass ein christliches Verständnis der Welt und des Lebens große Vorteile zur Lösung der Probleme bietet, die sich der Gesellschaft und den verschiedensten Lebensbereichen stellen: Von der Medizin über die Wissenschaften bis hin zur Unternehmenswelt oder der humanistischen Forschung. Heute wollen viele eine globale Kultur *ohne Wurzeln* – eine *liquid society* – bauen, die allein auf der Willensübereinstimmung der Bürger gründet. Daher kann jetzt ein idealer Zeitpunkt gekommen sein, um – in Übereinstimmung mit der Wirklichkeit und den Denkmustern unserer Zeit – eine *konstrutive Rolle* zu überdenken, welche die christlichen Wurzeln unserer modernen Gesellschaft spielen sollten. Dabei kann auch zu Tage gebracht werden, was das Christentum bereits jetzt zur Lösung jener Probleme, die eine globale Kultur mit sich bringt, beiträgt.